

### Rundschau.

Frankfurt a. M., 10. März. Zum vierten Wettstreit Deutscher Männergesangsvereine um den Wanderpreis des Kaisers rüsten die konkurrierenden Vereine seit Wochen. Die Zahl der teilnehmenden Gesangsvereine wird die des letzten Festes jedenfalls übertreffen, wenn auch genaue Ziffern noch nicht mitgeteilt werden können, da die Anmeldefrist noch nicht abgelaufen ist. Der Zeitpunkt für dieses Wettstreiten ist noch endgültig festgelegt. Doch wird es vermutlich schon Anfang Mai stattfinden, da der Kaiser seine Korstour aufgegeben hat.

Karlsruhe, 9. März. In der Mitgliederversammlung der Sektion Karlsruhe des Schwarzwaldvereins wurde mitgeteilt, daß in Aussicht steht, den Graf Rhena-Weg, der jetzt vom Moosbaltal nach Ettlingen führt, bis Herrnsalb zu verlängern, wodurch Gelegenheit geboten ist, von Ettlingen bis Herrnsalb auf schönem schattigen Weg zu gehen, ohne von dem Landstraßenstaub belästigt zu werden. Weiter kam der Vorsitzende auch auf den Hornisgründeturm zu sprechen. Er sagte offen heraus, was schon lange als Gerücht im Umlauf sei, daß bei einem Voranschlag von nahezu 40 000 Mk. eine Ueber-schreitung des Kostenvoranschlags von etwa 30 000 Mk. vorliege. Die Hauptursache der Ueber-schreitung sei darin zu suchen, daß von den Herren, die mit der Bauleitung beauftragt wurden, Fehler gemacht worden seien. Man habe jetzt das Schiedsgericht anrufen müssen, das aber noch keine Entscheidung gefällt habe. Die Sektion müsse sich darauf gefaßt machen, für mehrere Jahre einen Beitrag zu dem Turm zu liefern.

Donauessingen, 11. März. Schon seit Jahren bemühen sich Donauessingen und die Nachbarstadt Billingen um Garnisonen; dem Gemeinderat von Billingen wurde im vergangenen Jahr auf eine neue Eingabe ans Kriegsministerium in Berlin der Bescheid, daß vor Oktober 1913 oder anfangs 1914 nicht an die Schaffung neuer Garnisonen, Truppenverlegungen usw. zu denken sei. Nun scheint die Sache aber doch in Fluß kommen zu sollen, denn wie ein hiesiger Berichterstatter meldet, schweben bereits Unterhandlungen wegen bedeutender Geländeanläufe in der nächsten Umgebung von hier für militärische Zwecke. Donauessingen, das eine Garnison zur Belebung des geschäftlichen und gesellschaftlichen Lebens, abgesehen von der strategischen Wichtigkeit der Lage an der Einmündung

ung von 3-4 Bahnen einschließlich Immendingen, gut brauchen könnte, scheint also Billingen zuvor zu tun.

Der Bankier H. Stern in Hannover, Inhaber des Bankhauses Emil Wertheimers Nachf., hat gestern früh Selbstmord verübt, nachdem es ihm nicht gelungen war, den Zusammenbruch des Hauses zu retten. Die Passiven betragen 750 000 Mk., denen Aktiven kaum gegenüberstehen.

Hornisgründe, 12. März. Der Schneesturm am Samstag hat im Tal und auf der Höhe verschiedene Tannen umgeworfen. Einzelne Bäume fielen auf die Straße und auf die Leitungsdrähte, so daß die Telegraphen- und Telefonverbindungen an einigen Orten, so in Oberdrot, beschädigt wurde. Seit gestern herrscht warmes Frühlingswetter, das den Schnee zum Schmelzen bringt und die Arbeiten im Freien begünstigt.

Vom Bodensee, 11. März. Für die Vermehrung der Sicherheit auf den Bodenseedampfern wurden infolge der Titanikatastrophe erneute Maßnahmen getroffen. Die Dampfer sämtlicher Uferstaaten sind mit einer noch größeren Anzahl von Rettungsringen und Rettungsbojen ausgerüstet worden, ferner wurden die beweglichen Schiffsgegenstände, wie Tische, Bänke mit Korkeinlagen versehen, um ihre Schwimm- und Tragfähigkeit zu erhöhen.

### Württemberg.

Stuttgart, 12. März. Mit der Fertigstellung der neuen Wasserversorgung wird, wie verlautet, auf 1. April 1915 gerechnet werden können. Mit der Einführung der Hausanschlüsse wird möglichst bald begonnen werden.

Die Große Kunstausstellung Stuttgart 1913 soll infolge einer Erweiterung erfahren, als man beschloß, die auf der Ostseite des Kunstgebäudes befindliche Allee in die Ausstellung hereinzugießen. Es soll da eine Biergartenanlage geschaffen werden, welche die Möglichkeit bietet, Werke der Plastik, die sich zur Ausstellung im Freien eignen, zur richtigen Wirkung zu bringen. Die Anlage des Biergartens wird dem Gartenarchitekten Herrn Karl Luz, Sohn übertragen. Da immer noch Gerüchte zirkulieren, als ob die Ausstellung verschoben sei, möge hier noch einmal ausdrücklich hervorgehoben werden, daß hiervon nie die Rede gewesen ist. Die Ausstellung wird am 8. Mai d. J. eröffnet werden.

Stuttgart, 12. März. Im Vorgarten des Akademiegebäudes in der Redarstraße, vor

dem Wachzimmer der Kgl. Schloßwache, ist schon ein Aprikosenbaum im schönsten Blütenstand zu sehen.

Stuttgart, 11. März. Heute vormittag 11 1/2 Uhr wurden in der Neuen Wilhelmstraße vor einer Weiche 2 Straßenbahnwagen so stark aufeinandergefahren, daß zahlreiche Fenster Scheiben zertrümmert und die beiden Führer, sowie eine Anzahl Fahrgäste durch die Splitter der Glaslären verwundet wurden.

Cannstatt, 12. März. Bäckermeister und Weinwirt Mehger hat ein Schwein in seinem Maststall, das eine Höhe von 1,10 Meter und das respektable Gewicht von 7 Zentner aufweist. Das Tier stammt aus der Zuchtanstalt von Aldinger zum Burgholzhof.

Ulm, 13. März. Die Staatsanwaltschaft gibt bekannt, daß beim Postamt Söthen ein falsches 10 Mark-Stück angehalten wurde. Es hat ein Gewicht von 3,708 Gramm und ist aus einer 14-karätigen Goldlegierung durch Prägen mit nachgemachtem Stempel hergestellt. Der Geldwert beträgt 5 Mk. 50 Pf.

Ellwangen, 12. März. Das in Altmannsweiler bedienstete Dienstmädchen Anna Mai schüttete beim Feueranzünden Erdöl nach. Durch die Explosion der Flasche erlitt das Mädchen so schwere Brandwunden, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Hörsfeld, 12. März. Gestern früh brach in der Scheuer der Witwe Smelich ein Brand aus, der auf die angrenzende Scheuer und das Stallgebäude des Landwirts J. Gluß übersprang und sämtliche Gebäude in Asche legte. Der Schaden ist sehr erheblich. Einige Zeit lang war Gefahr vorhanden, daß das Feuer auf den angrenzenden eng gebauten alten Ortsteil überspringe.

Maulbronn, 13. März. In Detisheim wurde in der zum „Lamm“ gehörigen Scheuer von spät nachts heimkehrenden Bürgern ein verdächtiges Licht entdeckt. Sie fanden, als sie näher nachsahen, einen wohl angelegten Brandherd, bestehend aus Heu, einer brennenden Kerze und zwei Flaschen Benzin und Erdöl. Eine Stunde später wäre nämlich ein großes Schadenfeuer entstanden, das die überraschten Bürger noch glücklich verhüteten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Friedrichshafen, 12. März. Aus den in dem Nachtragsetat für die Luftflotte geforderten Mitteln ist der Bau von zehn Lenkluftschiffen starren Systems geplant, so daß bis Mitte dieses Jahres im ganzen 5 neue Luftschiffe als Zuwachs

### Entlarvt.

Roman von Norih Silie.

12)

„Wir werden sehr vorsichtig zu Werke gehen müssen, Herr Markhofer“, meinte Anselot, „denn wenn die Frau merkt, daß man sie verfolgt, verschwindet sie möglicherweise auf Nimmerwiedersehen.“

„Das Weib hat ein böses Gewissen, das beweist ihre Flucht vor mir“, sagte der Australier nachdenklich.

„Frau Rabay hatte zwei kleine Mädchen bei sich, als sie sich nach Europa einschiffte“, warf Anselot ein. „Wann war ohne Zweifel eins davon; aber wem gehörte das andere? war dies ein Kind der Frau Rabay?“

„Nein, die Ungarin besaß keine Kinder.“

„Dann haben wir wenigstens nicht zu fürchten, daß sie ihre eigene Tochter an Stelle der wirklichen Erbin untergeschoben wird“, versetzte der naturalisierte Franzose befriedigt.

„Die Frau weiß überhaupt nicht, von wem's vornehmer Abkunft ihr Pflöging ist“, erklärte der ehemalige Auswanderer. „Noch weniger hat sie eine Ahnung, daß dieser Anwartschaft auf ein reiches Erbe besitzt. Die Klugheit wird uns gebieten, ihr für den Fall, daß wir sie auffinden, keinerlei Mitteilung von dem wahren Sachverhalt zu machen; sie würde sonst gewiß ihre Kenntnis zu Credenzen mißbrauchen.“

„Das ist auch meine Ansicht, Herr Markhofer“, fiel Anselot rasch ein. „Es ist große Vorsicht nötig. Lassen Sie uns Hand in Hand gehen, bester Herr, Ihrer Ansicht und meinem Eifer wird es gewiß gelingen, die Anselotigkeit einem guten Ende auszuführen.“

Er reichte dem Australier die Hand, in welche dieser kräftig einfiel.

„Es gilt“, sagte der letztere, „und es wird mich glücklich machen, meinem Freunde noch im Grabe einen Dienst zu erweisen.“

Von diesem Tage an wanderten Markhofer und Anselot allabendlich die Straße auf und ab, wo ersterer die Ungarin gesehen zu haben glaubte, aber keine Spur von der Frau war wieder aufzufinden. Die Frau schien verschwand zu sein.

Es war an einem unfreundlichen, regnerischen Abende, als die beiden Verbündeten wiederum ihre Wanderung antraten.

Im Schutze gegen den Regen in ihre Mäntel gehüllt, schritten sie langsam dahin.

Wäglich blieb Markhofer stehen.

Mit festem Griff packte er den Arm seines Begleiters.

Eine Frau besorgte in einem Viktualienladen kleine Einkäufe.

„Sie ist es“, flüsterte der Australier seinem Begleiter zu, „es ist die Rabay.“

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Anselot auf das Weib.

Diese Frau, das glaubte er aus dem rohen Gesichtsausdruck schließen zu müssen, war zu allem fähig.

Offenbar befand sie sich in sehr gedrückten Verhältnissen, wenigstens sah ihre Kleidung ärmlich genug aus. Jetzt packte die Frau einige Düten in einen mitgebrachten Korb, legte eine kleine Münze auf den Ladentisch und entfernte sich.

In dem Augenblick, als sie die Thür hinter sich schloß, traten die beiden Männer vor.

„Frau Rabay, wir haben mit Ihnen zu reden“, sagte Markhofer, indem er den Manteltragen zurück-schlug, „so daß das Licht der nächsten Laterne voll auf sein Gesicht fiel.“

Das ohnehin schon bleiche Antlitz der Frau nahm eine erbsfähige Farbe an, und starr befeuerte sich ihr Blick auf den Sprecher.

Aber nur eine Sekunde, dann wandte sie sich, und in vollem Laufe rannte sie die Straße entlang. Anselot ihr sofort nach, während der Australier, der nicht so schnell zu folgen vermochte, zurückblieb.

Durch Schmutz und Pfützen ging die tolle Jagd, bis die Frau endlich erschöpft an der Schwelle eines Hauses niederfiel.

Damit die endlich Gefundene nicht zum zweiten Male verschwand, packte Anselot sie kräftig am Arm.

„Weshalb fliehen Sie, Frau Rabay?“ sagte er, indem er mühsam nach Atem rang.

„Ich heiße nicht so“, versetzte die Frau kurz und barsch. „Soll ich als ehrbare Frau nicht fliehen, wenn mich auf offener Straße fremde Männer anreden?“

„Herr Markhofer ist Ihnen nicht fremd“, sagte Anselot bestimmt. „Er kennt Sie von Australien her, als Sie mit Ihrem Manne auf der Farm des Herrn Reinhard bedienstet waren.“

# lung

2, am Markt.

und umgebaut. Die

## zierstöden

it den größten und  
se für meine vielen  
zu können.

oraus die beste und

Inhaber:

### Max Brückner

Stöcke,

elephon 1112.

edrichstr. 42.

ürg.

## nzeige.

### urmseilkünstler

auf dem Turmplat mehrere  
stellung Besteigung des hohen  
Samstag den 15. d. Mts.,  
16. d. Mts. finden 2 Vor-  
Uhr und abends 1/2 8 Uhr.  
verbundenen Augen in einem  
nach wird man auf dem Seil

### Thys, Turmseilkünstler.

ndet die letzte Vorstellung

30 Pfg. Stehplatz 20 Pfg.;  
gen die Hälfte.

Die Direktion.

## anzen

nd Mädchen ::

ormer Auswahl  
und solid bei

## Gerwig

im Sedansplatz.

tt-Spar-Vereins.



unserer Luftflotte eingereiht werden können. Es kommen hinzu 2 Zeppelin-Schiffe. Das nunmehr fertiggestellte Z-Schiff wird als „Z. 4“ in die Luftflotte eingereiht werden. Ein weiteres Z-Schiff für die Militäroerwaltung soll im Frühsommer ds. Jrs. als „Z. 5“ geliefert werden. Mitte dieses Jahres würden somit 11 verwendungsbereite Luftschiffe zur Verfügung stehen, nämlich 5 Z.-Luftschiffe, 2 Schütte-Banz-Luftschiffe, 3 P.-Schiffe und 1 M.-Schiff.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 10. März. Die gestern nachmittag im Schwarzwaldhotel stattgehabte jährliche Generalversammlung der hiesigen Vereinsbank war von hiesigen und auswärtigen Mitgliedern außerordentlich stark besucht. Der Vorsitzende, Stadtschultheiß Böhner, erstattete den Geschäftsbericht des abgelaufenen Jahres, dem er einige Bemerkungen über die allgemeine Geschäftslage vorausschickte. Er bemerkte, daß 1912 die politischen Ereignisse und die aus ihnen entspringende Kriegsfurcht, die schlechte Witterung des Sommers und die dadurch hervorgerufenen Missernten nicht ohne Einfluß auf den Geschäftsgang und den Geldmarkt geblieben seien. Auffallende Teuerung aller Lebensmittel, Geldknappheit, Zurückhaltung und Kengstlichkeit seien überall zu konstatieren gewesen und die Reichsbank habe dieser Auffassung dadurch Ausdruck gegeben, daß sie Ende Oktober ihren Diskontsatz auf 5% und Mitte November auf 6% erhöht habe, während die Großbank-Geldzinsen auf 6% und 7% gestiegen seien. Diese allgemeinen Verhältnisse seien natürlich auch nicht ohne Wirkung auf den hiesigen Bezirk geblieben. Da und dort sei über lauen Geschäftsgang, ein Stocken der Bautätigkeit, insbesondere auch in Wildbad, geklagt worden. Die Badesaison sei hinter der von 1911 beträchtlich zurückgeblieben, sowohl was die Zahl der Kurgäste, als auch die Zahl der abgegebenen Bäder anbelange. Da einige größere Hotels trotzdem recht gut besucht gewesen seien, treffe der Ausfall leider in der Hauptsache die mittleren und kleineren Häuser. Der Geschäftsgang im Holzhandel und bei den Sägewerken des Bezirks habe sich in mittleren Bahnen gehalten und sich gegen Ende des Jahres 1912 erfreulicher Weise wieder gehoben. Müsse so das verflossene Jahr in mehrfacher Hinsicht als ein außergewöhnliches bezeichnet werden und seien insbesondere an die Banken große Anforderungen gestellt worden, so könne die Vereinsbank erfreulicher Weise von sich konstatieren, daß sie durch die geschilberten Verhältnisse nicht wesentlich betroffen worden sei. Trotz der erwähnten großen Geldknappheit sei sie das ganze Jahr hindurch in der Lage gewesen, den Kreditansprüchen ihrer Mitglieder zu den alten niederen Zinssätzen (4 1/2 Proz. Zins und 1/2 Prozent Provision) zu genügen. Die Bank habe also ihrem Grundsatz, das Kreditbedürfnis ihrer Mitglieder möglichst billig zu befriedigen, treu bleiben können. Die Umsätze der Bank hätten sich gegen das Vorjahr von 22 1/2 auf 23 1/2 Mill. gehoben auf einer Seite der Konten, der Reingewinn jedoch mit 40 789 M. ungefähr auf der Höhe des vor-

jährigen gehalten. Da aber auf die meistens aus mündelsicheren Wertpapieren bestehenden Effektenbestände nach ihrem Kursstande vom 31. Dezember 1912 eine Abschreibung von 6097 M. nötig gewesen sei und die Höhe der Geschäftsanteile immer höhere Beträge für die Dividende erfordere, könne die Bank für 1912 nur eine Dividende von 5 1/2% vorschlagen. Die Generalversammlung beschloß hierauf, den Anträgen des Vorsitzenden entsprechend, von dem erzielten Reingewinn von 40 789 M. eine Dividende von 5 1/2% auf das dividendenberechtigte Einlagekapital von 645 904 M. zu verteilen, den Reserven 2460 M. zuzuweisen, die sich infolgedessen auf 190 000 M. erhöhen, auf das Bankgebäude den Betrag von 1311 M. abzuschreiben und den Rest von 1493 M. zu einem Gewinnvortrag für 1913 zu verwenden. In den Aufsichtsrat wurden als neue Mitglieder gewählt die H. Christian Barth, Schmiedemeister in Calmbach, und Karl Aberle; Kaufmann hier. Eine längere Debatte rief die vom Vorsitzenden für die beiden Vorstandsmitglieder Ulmer und Rath beantragte Gehaltserhöhung von je 500 M. hervor. Die Debatte zeitigte den Beschluß, daß den beiden Beamten eine Gehaltserhöhung von je 200 M. gewährt und für sie außerdem eine Vorrückung im Gehalt um je 200 M. — alle 2 Jahre für Ulmer bis zum Höchstbetrag von 6000 M. und für Rath bis zum Höchstbetrag von 5000 M. — festgesetzt wurde. Dem Ulmer wurde außerdem in Anerkennung seiner nun 22jähr. treuen und erprießlichen Tätigkeit bei der Bank der Titel „Direktor“ verliehen.

Calw, 12. März. (Der Verbrauch an Nahrungsmitteln.) Um es gleich vorweg zu sagen: Calw steht zurzeit noch im Zeichen der allwintertlichen Mehl-Luppen, und man merkt hier — abgesehen von den erhöhten Fleischpreisen — nichts von einer Fleischnot. Im Gegenteil. Nach dem Jahresbericht des Stadttierarztes und des städt. Fleischbeschauers hat im Jahre 1912 der Verbrauch an Fleisch aller Art in unserer Stadt nicht nur keinen Rückgang erfahren, sondern gegen 1911 um 25 276 Kilo zugenommen. Es sollen im Jahr 1912 im städtischen Schlachthaus geschlachtet worden sein: 167 Ochsen, 75 Bullen, 120 Kühe, 1359 Kälber, 2248 Schweine, 363 Schafe und 145 Ziegen mit einem Gesamtgewicht von 2 985 596 Kilo Fleisch. Daraus kann man allerhand Berechnungen und Betrachtungen anstellen. — Weniger bedeutend ist der Verkehr an der hiesigen Fruchtschranne. Sie wird wohl im Laufe des Jahres eingehen. Sie rentiert nicht mehr mit einem Anfall von nur etwa 15 M. Schrannegebühren pro Vierteljahr. Es sind auch keine Mähen mehr hier. Die letzte wurde vor anderthalb Jahren in ein städtisches Elektrizitätswerk verwandelt. Dieses gedeiht dagegen anscheinend gut und hat verschiedenen Kleingewerbebetrieben den erwünschten Kraftstrom gebracht.

Bad Liebenzell, 10. März. Die zahlreiche Beteiligung der Ernstmühler Jugend an den Übungen der Jungdeutschland-Ortsgruppe Liebenzell gab gestern Anlaß zu einem Kriegsspiel um die Ernst-

mühler Platte. Eine Abteilung besetzte, durch das Rohlbachtal aufsteigend, den Waldkopf über der Platte, die andere stürmte, verstärkt durch die Ernstmühler, die nach dem Gottesdienst sich angeschlossen, vom Nagoldtal herauf. Auf dem Heimmarsch erinerte in kernigen Worten Stadtpfarrer Sandberger, der die Ernstmühler Partei begleitet hatte, an die Bedeutung des 9. März in Deutschlands Geschichte. Die Ermahnungen an die Jungmannschaft fanden kräftigen Widerhall in einem begeisterten Hoch auf das deutsche Vaterland.

Gernsbach, 13. März. Die neue Autohalle wird, wie wir hören, in nächster Nähe der alten abgebrannten Halle errichtet werden.

Altensteig, 12. März. Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 136 Paar Ochsen und Stiere, 51 Stück Kühe, 49 St. Jung- oder Schmalvieh. Es stellten sich die Preise wie folgt: Ochsen und Stiere 820—1510 M. per Paar, Kühe 181—502 M. pro St., Jung- oder Schmalvieh 190—500 M. pro St. — Auf den Schweinemarkt waren gebracht: 78 St. Läufer Schweine und 63 St. Milchschweine. Läufer Schweine galten 65—140 M., Milchschweine 42—58 M. das Paar.

#### Darmisches.

Die Stimme des Verstorbenen bei seinem eigenen Begräbnis. Bei einer Beerdigung in der Stadt Coak ereignete sich jüngst ein Vorfal, der einzig in seiner Art dasteht. Ein Mann, der zu den angesehensten Bürgern gehörte, war verstorben und sollte beerdigt werden. Als der Geistliche seine Rede beendet hatte, vernahm man plötzlich die Stimme des Verstorbenen, der ein geistliches Lied bei seiner eigenen Beerdigung sang. Die Frau des Verstorbenen fiel bei dem Klange des Liedes in Ohnmacht, da sie sich nicht erklären konnte, woher die Stimme plötzlich ertönte. Die Freunde und alle anderen Leidtragenden waren tief betrübt. Endlich klärte sich der Vorfal auf, ein Bekannter des verstorbenen Bürgers aus Coak wollte vor der Beerdigung den Toten seinen Angehörigen noch einmal nahe bringen und hatte einen Phonographen aufgestellt, dessen Walze der Mann zu seinen Lebzeiten mit einem geistlichen Liede besungen hatte. Die Wirkung war jedoch nicht so, wie er erhofft, denn die Witwe lag 2 Stunden lang ohne Bestimmung und konnte nur schwer wieder in das Leben zurückgerufen werden.

Das beliebte Jugend-Roden-Album und reichhaltige Wäschebuch, Preis 60 Pfg., ist im Verlag der Internationalen Schürzenmanufaktur in Dresden soeben erschienen. Eine Pflze soll dieses Album sein, die Jugend gut und zweckmäßig zu kleiden, ein Berater, die Klippen der Geschmackslosigkeit und sinnlosen Puschheit zu vermeiden. Es zeigt mit seinen zahlreichen Mode-Abbildungen, was dem Kinde steht und was es tragen soll, aber es geht noch weiter. Durch die zu allen Modellen erhältlichen Favorit-Schritte bietet es fleißigen Frauenhänden auch die Hilfe, jede Art Kinderkleidung formschön, gut passend und preiswert selbst zu schneiden. Zu beziehen durch die Vertretung: Fritz Schumacher, Pfortzheim.

#### Entlarvt.

Roman von Moritz Lillie.

(Nachdruck verboten).

131

„Aber um des Himmels willen, sagen Sie mir doch nur, was Sie von mir wollen!“ jammerte die Frau. „Ich habe Sie nie gesehen; ich bin nicht die, für welche Sie mich halten.“

„Gut“, entgegnete Anselot mit eisiger Miene, „dann weiß ich Rat, die Wahrheit zu ergründen. Ich werde mit Ihnen nach der Wohnung des Herrn Rathhofer fahren. Kommt er Sie in der That nicht, so werde ich Sie nicht weiter belästigen und für den gehaltenen Schreck entschädigen; andernfalls werde ich Sie aber zwingen, hören Sie es, Frau, zwingen, mir Liebe und Antwort zu geben.“

„Aber so sprechen Sie doch, was wollen Sie von mir — was soll ich thun?“ fragte die Frau in ängstlichem Tone.

„Ich suche ein junges Mädchen, Emmy Reinhard, eine entfernte Verwandte von mir, über deren Verbleib Sie Auskunft zu geben vermögen“, erklärte der Gefragte. „Sie ist die Tochter jenes Farmers, der Sie in Australien in sein Haus aufnahm. Nach dem Tode der Eltern haben Sie sich des Kindes bemächtigt. Sie sehen, ich bin gut unterrichtet; Ihr Leugnen hilft also garnichts.“

„Und wenn ich nun wirklich die wäre, für welche Sie mich halten, wie wollten Sie mich zwingen, die

Wahrheit zu sagen?“ versetzte die Frau. „Das vermag selbst die Polizei nicht.“

„Das läme auf einen Versuch an; vielleicht würden Sie doch gefügig werden“, sagte der andere in südtlichem Tone. „Aber es ist besser für uns beide, wenn wir es nicht erst dahin kommen lassen, sondern ein Abkommen in Güte treffen. Hier sehen Sie“, fuhr er fort, ein Papier aus der Brusttasche nehmend und der Frau zeigend, „diese Fünfhundertguldennote lehnte ich Ihnen, wenn Sie meinen Wünschen Folge leisten.“

Gierig schaute die Frau auf das Wertpapier.

Eine Welle schien sie zu überlegen, dann sagte sie:

„Folgen Sie mir in meine Wohnung. Wogu sollen wir hier in Wind und Regen stehen? Sie sollen erfahren, was Sie zu wissen wünschen.“

Sie schritt in den Hausflur voran, in welchem die tiefste Finsternis herrschte.

Unwillkürlich packte Anselot den Griff seines Revolvers fester, den er in der Tasche trug.

Bis hinauf unter das Dach führte die Frau den jungen Mann, der es schon fast bereute, sich der ihm gänzlich unbekanntem Führerin anvertraut zu haben. Aber das brennende Verlangen, das Geheimnis von Emmys Aufenthalt zu lüften, ließ ihn jedes Bedenken überwinden. Endlich waren sie oben angelangt. Die ganze Einrichtung des Zimmers zeugte von großer Dürftigkeit.

Anselot hatte der Frau gegenüber Platz genommen.

„Sie wollen wissen, ob ich Frau Maday bin?“ begann sie. „Nun ja, ich führte früher den Namen Eva Maday, aber als ich, nachdem mein Mann gestorben war, aus Australien zurückkehrte, heiratete ich zum

zweiten Male und wurde Frau Mendel; das war der Name meines zweiten Mannes. Auch mein zweiter Mann starb wenige Jahre nach unserer Verheiratung.“ „Das alles ist mir zunächst Nebenache“, versicherte der Franzose mit einer abwehrenden Handbewegung.

„Bleiben wir bei dem Hauptpunkte stehen. Wo ist Emmy Reinhard, welche Sie ohne jedes Recht an sich nahmen?“

„Wir nahmen die Kleine, als wir die Farm aufgeben mußten, mit uns nach Sydney, wo wir sie für unser eigenes Kind ausgaben. Nach dem Tode meines Mannes kehrte ich in die Heimat zurück.“

Sie schwieg und schlen weitere Fragen abzuwarten.

„Es waren zwei kleine Mädchen, welche Sie bei Ihrer Abreise mit sich führten“, sagte Anselot nach einer kurzen Pause. „Das eine war Emmy Reinhard, wenn aber gehörte das andere Kind?“

„Helene Boydeh ist die Tochter eines Mannes, der in einer Brauereiwirtschaft beim Spiel seinen Partner erlösch und dafür an den Galgen kam. Als ich nach Europa reiste, nahm ich beide Mädchen mit mir, und sein Mensch zweifelte, daß sie meine eigenen Kinder seien, obgleich Emmy viel zarter und vornehmer aussah als Helene, die von gewöhnlichen, ungebildeten Leuten abstammt.“

(Fortsetzung folgt.)